Nr. 171 2. Ausgabe

Sonntag, 25. Juni 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 37, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 15 Pf., für auswärts 20 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz entsprechend der nötigen längeren Zeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Vorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufhebe und Ablehnung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Sonntag-Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

Im Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Umfassendes Vorgehen gegen die Russen in der Bukowina

Der Feind aus der Stadt Kuty zurückgedrängt. — Fortschritte in Wolhynien. — Zwei französische Flugzeuge im Golf von Triest abgeschossen. — Boselli über das Kabinett Salandra.

Der Krieg der „Unsterblichen"

Von Karl Eugen Schmidt

Wenn nach dem Kriege jemand hingeht und sammelt, was die französischen „Unsterblichen", die Mitglieder der französischen Akademie, die von ihren liebenswürdigen Landsleuten und selbstverständlich von sich selbst für unsterblich gehalten werden, in dieser Zeit über Deutschland, die Deutschen und alle deutschen Dinge geschrieben haben, dann wird das ein Monument menschlicher Unwissenheit und Dummheit, Eitelkeit und falscher Selbsteinschätzung werden, wie wohl kaum jemals eines größer zustande gekommen ist. Und daß es gerade die gebildetsten Franzosen sind, die diesen Haufen Blödsinn aufgeschüttet haben, wird wenig beitragen, um die unverdiente hohe Meinung, die man von den französischen Geisteshelden im Auslande hat, zu bestärken und zu festigen. Welche kannibalische Tollwutausbrüche hat der Krieg bei Jean Richepin gezeitigt! Wieviel grandiloquenten Unsinn hat Maurice Barrès geschrieben! Wie gelassen hat der einstige geistreiche Spötter Alfred Capus tagtäglich den kleinen Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen gemacht, und welche Riesendenkmäler von Unverstand haben andre „Unsterbliche", wie Frédéric Masson, Gabriel Hanotaux und wie sie alle heißen, mit emsigem Bemühen aufgehäuft! Es ginge gar nicht, all den Wahnwitz an einer Stätte zu sammeln, man müßte sich mit einzelnen Perlen begnügen, wenn man nicht unendliche Bände anfüllen wollte.

Zu diesen Bemerkungen werden wir durch den Pariser „Figaro" veranlaßt, der seit dem Ausbruch des Krieges dem „Matin" den Rang im Deutschenhaß abzulaufen sucht und der sich zu diesem Ende keinen geringeren als den „unsterblichen" Alfred Capus als Leitartikler erkoren hat. Capus hat früher eine ganze Anzahl höchst amüsanter Lustspiele und Plaudereien geschrieben, aber jetzt reitet er das hohe Roß der Politik mit einer Maestria, die weder durch Sachkenntnis noch durch einen Funken des früher offenbarten Witzes behindert wird. Er lächelt gar nicht mehr, er schleudert Blitze und droht mit der erhabensten Miene, die ein Satyr in der Maske des Göttervaters Zeus anzunehmen vermag. Und wenn immer die Patrioten einen neuen Schlag gegen die deutschen Barbaren ausgesonnen haben, kommt Capus mit seiner in einen Donnerkeil verwandelten Narrenpritsche und setzt noch einen Streich obendrauf.

Jetzt haben die Verbündeten in ihrem weisen Rat beschlossen, nach dem Kriege, sobald sie Deutschland mit der Gewalt ihrer bisher immer siegreichen Waffen niedergeschlagen haben, den barbarischen Feind auch ökonomisch zugrunde zu richten, keine deutschen Waren mehr zu kaufen und gemeinsam darüber zu wachen, daß deutsche Erzeugnisse auch von den neutralen Märkten vertrieben werden. Dieses sind liebreiche und fromme Wünsche, und man kann nur bedauern, daß die Interessen Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands einander dabei so ungeschickt zuwiderlaufen, daß an ihre Ausführung nur auf dem Papier gedacht werden kann. Aber die akademischen Leitartikler, die von Handel und Geschäften dieser Art nicht mehr wissen, als von ihnen billigerweise erwartet werden kann, sind Feuer und Flamme für den Plan, und alle haben geschworen, hinfort weder deutsche Federn, noch deutsche Tinte, noch deutsches Papier zu benützen. Nur daß sie den abscheulichen „Boches" niemals die Erlaubnis zum Kaufe ihrer Bücher und zur Aufführung ihrer Stücke mehr geben wollen, haben sie nicht beschworen, und da nicht anzunehmen ist, daß der Krieg das liebe deutsche Publikum umgekrempelt und in sein Gegenteil verwandelt haben wird, kann man sicher sein, daß diese Leute, die uns in dieser Zeit mit Haß, Wut, Schimpf und Beleidigung überschüttet haben, nach dem Frieden wieder die deutsche Bühne beherrschen und die deutschen Buchhandlungen überschwemmen werden.

Daß es umgekehrt keinem Franzosen mehr einfalle, etwa deutsche Musik anzuhören oder sich mit deutscher Literatur zu befassen, ist eben das Ziel des Artikels von Alfred Capus im „Figaro", der uns zu diesen Ausführungen veranlaßt. Es wird die Franzosen nichts kosten, diesen geistigen Boykott ins Werk zu setzen. In Wirklichkeit hat er ja von jeher bestanden, nicht nur was Deutschland, sondern was das gesamte Ausland anlangt. Frankreich kann sich dem geistigen Auslande nicht fester verschließen, als es durch den außerordentlichen Eigendünkel seiner Bewohner ohnehin verschlossen ist. Viel leichter ließe sich die Waffe umkehren, und da wäre es obendrein ein wahres Glück für Deutschland, wenn man hier aufhören wollte, jedem neuen Pariser Rummpf nachzulaufen und die Affen aller in Literatur und Kunst am Seinestrand auftretenden Moden zu spielen. Es würde weder der deutschen Literatur und dem deutschen Theater noch der deutschen Malerei und der deutschen Bildnerei etwas schaden, wenn man sich hinfort um die [illegible] kümmern wollte. Aber es wird sicherlich den Franzosen leichter fallen, Goethe und Wagner zu verbannen, als den Deutschen, ihre Theater den lustigen pariserischen Ehebruchschwänken zu verschließen und nicht mehr verzückten Unsinn zu schwatzen, wenn ihnen irgendein allerneuester Pariser Schmierer eine Leinwand voll sinnloser Linien und Flecken vorsetzt. Denn die Franzosen bleiben in ihrer Haut, wenn sie das Ausländische verachten, die Deutschen aber müßten aus ihrer Haut heraus, wenn sie französischen Schund nicht mehr für köstlichste Offenbarung feinsten Geistes und Geschmackes halten sollten.

Erfolgreicher Angriff auf die italienische Ostküste

× Wien, 24. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Kimpolung in der Bukowina wurde gestern heftig gekämpft.

Im Czeremoßtale drängte umfassendes Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen den Feind aus der Stadt Kuty zurück.

Nordwestlich von Tarnopol brach ein nächtlicher russischer Angriff unter unserm Geschützfeuer zusammen.

Bei Radziwilow wurden gestern vormittag abermals russische Anstürme abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich dieser Stadt hat die aus Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg sich ergänzende 1. Landsturmbrigade wieder Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt.

Die in Wolhynien fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte ringen dem Feinde nördlich der Lipa, nordöstlich von Gorochow und westlich und nordwestlich von Torczyn Schritt für Schritt Boden ab. Alle Gegenangriffe durch zum Teil frische russische Kräfte blieben für den Feind ohne Erfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Plöckenabschnitte setzte der Feind nach höchster Steigerung seines Geschützfeuers Infanterieangriffe gegen unsre Stellungen auf dem Lahner Joch und am Kleinen Pal an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen. Sonst Lage unverändert.

Der Bahnhof von Ala stand unter dem Feuer unsrer schweren Geschütze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Einige unsrer Torpedofahrzeuge beschossen am 23. Juni früh an der italienischen Ostküste bei Giulianova eine Fabrikanlage und einen fahrenden Lastzug. Durch die Beschießung explodierte die Lokomotive des Zuges. Vier Waggons gerieten in Brand, mehrere Waggons beschädigt. Die Fahrzeuge sind vom Feinde unbelästigt zurückgekehrt. Am 23. abends hat Linienschiffsleutnant Banfield acht Minuten, nachdem er gegen einen zum Angriffe auf Triest herabfliegenden feindlichen Hydroplan aufgestiegen war, diesen noch über dem Meere im Luftkampfe heruntergeschossen; Beobachter (Italiener) tot, Pilot (Franzose) gefangen. Das Flugzeug F. P. A. 12 wurde nach Triest eingebracht. Am 24. Juni früh hat eines unsrer Flugzeuggeschwader Eisenbahnbrücke und Bahnhof von Ponte di Piave sowie Hafen von Grado mit sehr gutem Erfolge bombardiert, auf die Brücke vier Volltreffer erzielt; alle Flugzeuge trotz heftiger Beschießung unversehrt eingerückt. Eine Stunde später wurde ein französisches Seeflugzeug Typ F. P. A. im Golf von Triest vom Linienschiffsleutnant Banfield im Luftkampfe heruntergeschossen. Es stürzte vier Kilometer vor Grado ins Meer. Unter dem Schutze der feindlichen Batterien gelang es einem feindlichen armierten Panzermotorboote, das Flugzeug zu bergen, dessen Insassen schwer verwundet sein dürften.

Flottenkommando.

Küstenschutz in der Nordadria

Von unserm Sonderberichterstatter im k. u. k. Kriegspressequartier

Handelshafen, im Mai

Ein flüchtiger Blick auf die Gestaltung des Adriatischen Meeres zeigt, daß die in österreichischem Besitz befindliche Ostküste geographisch durch reiche Gliederung begünstigt ist und eine stattliche Anzahl vortrefflicher Häfen besitzt. Nur der österreichischen Küste sind schützende Inseln, und dies in fast geschlossener Kette von der Nordwestspitze Istriens bis Cattaro, vorgelagert, die sie gegen italienische Flottenunternehmungen und Landungsversuche unnahbar macht. Italienische Traumnarren versprachen sich als Siegerpreis den Besitz der österreichischen Küste von Triest bis Zara, ohne zu bedenken, daß ein solcher Küstenstreifen in italienischem Besitz gegen den Druck des slawischen Hinterlandes nicht auf die Dauer zu behaupten wäre. Mäßigere Zukunftsträumer wollen sich mit Valona begnügen, um mit der Straße von Otranto die Adria leicht für Oesterreich-Ungarn zu sperren und sie zu einer italienischen Binnenkre abzuschließen, Triest, Fiume und Cattaro, Oesterreich, Ungarn und den Nordwestbalkan zugunsten von Brindisi und Genua Ruten zu lassen.

Niemals haben die italienischen Pläne in der Adria geringere Aussichten gehabt als heute, da ein volles Jahr vergangen ist, seit der Herzog von Avarna dem Grafen Berchtold die Kriegserklärung Italiens überbrachte. Und es soll hervorgehoben werden, daß in diesem Jahr trotz aller Herausforderungen noch nicht die kleinste italienische Flotte es gewagt hat, sich in der Nordadria zu zeigen, trotzdem Italien allein gegen die österreichisch-ungarische Flotte an Schiffen und Geschützen stärker, überdies aber von englischen und französischen Seestreitkräften unterstützt worden ist.

In der ersten Woche des italienischen Krieges waren die Lagunen von Grado, die Niederungen der Isonzomündungen bis zum Rande des Plateaus von Doberdo von den schwachen Beobachtungstruppen der Verteidigung freiwillig geräumt worden und seit einem Jahre bildet der Schützengraben zwischen Monfalcone und Duino unverändert den linken Eckpfeiler der Isonzofront, die Anlehnung ans Meer. Hier, wo die Isonzofront ins Meer mündet, beginnt der Schutz der österreichisch-ungarischen Küste, in den sich Heer und Flotte teilen. Die Hauptaufgabe fällt den Kriegsfahrzeugen der Flotte zu, und täglich sind Tausende Augenpaare auf Wasserflugzeugen, auf Wachtschiffen schneller Torpedoflottillen, im Turmaufbau der Unterseeboote und auf den mehrfach die viele Hundert Kilometer gestreckte Küste säumenden Ausguckposten feindwärts gerichtet, jede Bewegung über, auf und unter Wasser so scharf beobachtend wie am ersten Kriegstage. Tausende Kilometer Telephondraht, Licht- und Flaggensignale, drahtlose Stationen zu Wasser und zu Lande umspannen Meer und Küste mit nimmermüder Wachsamkeit und verbinden Ausguck und Admiral. — Im Arbeitsraum der Admiralskajüte eines Linienschiffes, des Flottenflaggschiffes, hält Großadmiral Anton Haus mit seinem Stabe treue Wache.

*

Knapp an der Landungsstelle des Handelshafens steht inmitten schattiger alter Bäume ein geräumiges Gartenhaus, dessen Fenster im Erdgeschoß vergittert sind. Vor dem Eingang hält ein Matrose mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett Wache, junge Matrosen mit runden bedänderten Mützen, in blauer Gewandung mit blaßblauem Kragen und in dessen Ecken aufgenähten Zelluloidsternen stehen bei ihren Fahrrädern, um Meldungen fortzubringen. Hier arbeitet das Kommando eines großen Küstenabschnittes, ein Admiral im Range eines Generalmajors mit seinem aus See- und Landoffizieren bestehenden Stabe, dem sämtliche Seestreitkräfte und Küstenverteidigungstruppen des Abschnittes unmittelbar unterstellt sind. Alle Beobachtungsposten sind in zahlreiche Unterabschnitte vereinigt, die mit dem Kommando in steter Verbindung sind, denn bei verhältnismäßig geringen Entfernungen über See sind oft Minuten kostbar. Trotzdem ein Jahr ohne nennenswertes Ereignis verfloß, sind alle Verteidigungs- und Schutzanlagen ständig empfangsbereit, und die Spannkraft zu erhalten ist täglich von neuem die Sorge der Offiziere und Kommandanten.

*

In einer großen Marinekaserne mündet das Telephonnetz eines Unterabschnittes der Küstenverteidigung, in schmalen Kasernenzimmern sitzen der Kommandant, ein höherer Marineoffizier, sein Adjutant, ein Fregattenleutnant und ein Rechnungsführer an Schreibtischen, jüngere Marineoffiziere vervollkommnen sich im Hofe unter Anleitung eines Artilleristen in der Reitkunst, und es gibt regelrechten Kasernenbetrieb der Flottenmannschaft zu Lande. Nach dem Ausspurren, dem Wecken, gibt es schwarzen Kaffee und die übliche Morgenbeschäftigung, Putzen; vormittags militärische Uebungen, um elf Uhr Mittag mit Suppe, Fleisch und Gemüse, nach der Nachmittagsbeschäftigung wieder Kaffee und dazu Marmelade oder für zwei Mann eine Büchse Sardinen. Die Stuben sind sauber wie auf einem Vergnügungsschiff, geschlafen wird aber nicht auf Feldbetten, sondern in Hängematten, die in Eisenhaken an der Decke eingehängt werden. Die Einjährig-Freiwilligen bewohnen gemeinsam eine Stube, ebenso die Unteroffiziere. Die Köche sind faul wie in allen Kasernen, die Kasernenwache aber am langweiligsten.

Thiaumont und Fleury

(Privattelegramm)

+ Genf, 24. Juni

Die verstärkte Sicherung der Veste Thiaumont und der Zugänge nach Fleury gehörte zu dem Dringlichkeitsprogramm, das die neue Aera der von der Kammer bemängelten Verdun-Verteidigung einleiten sollte. Anfang der Woche hatten die Fachkritiker Roussel und General Berranx noch jene Stellungen als an Wert die von Douaumont und Vaux überragend anerkannt.

Bedenken der Petersburger Militärkritik

(Privattelegramm)

+ Kopenhagen, 24. Juni

Die Militärkritiker der Petersburger Blätter stellen fest, daß neue österreichisch-ungarische Kräfte etwaanfrei an verschiedenen Punkten der Verteidigungsfront bemerkt worden sind. Hier mache sich ein beträchtlicher feindlicher Druck geltend, dem die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse. Die Armee Sacharow richte hauptsächlich ihre Kräfte gegen die Stellungen der kombinierten Armee des Grafen Bothmer, die an der Strypa vorzügliche Stellungen innehalte. Es habe den Anschein, als ob diese Armee nur durch tatkräftige Umfassung auf beiden Flügeln aus ihrer Stellung zu bringen sei. Die bisherigen Stürme an der Front waren hier bisher ergebnislos. Der Teil der Armee v. Bothmer müsse unter allen Umständen beseitigt werden. Oberst Michailowski ist der Ansicht, daß heute die russische Offensive bereits von Erfolg gekrönt worden wäre, wenn die polnischen Festungen sich noch in russischen Händen befunden hätten. Die polnischen Festungen in der Hand des Feindes seien eine stete Gefahr gegen einen größeren Vormarsch der russischen Heere. Um einen soliden, dauernden Erfolg in Galizien davonzutragen, sei es notwendig, daß die großen polnischen Festungen zurückerobert werden. Oberst Schumski gibt zu, daß die Armee Letschitzki auch die Aufgabe habe, die Verbindung der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina unter Pflanzer-Baltin mit den in Galizien kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen zu unterbrechen. Durch die rückläufigen Bewegungen, die die Armee Pflanzer-Baltin unternommen habe, sei diese Absicht bisher nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Man müsse der Entwicklung der Lage in der Bukowina große Aufmerksamkeit schenken.

*

Der russische Heeresbericht

× Petersburg, 24. Juni

Amtlicher Heeresbericht vom 23. Juni: Westfront: In verschiedenen Frontabschnitten südlich Riga versuchten die Deutschen nach Artillerievorbereitung anzugreifen, sie hatten jedoch keinen Erfolg. Gestern warfen feindliche Flieger etwa 40 Bomben auf die Bahnanlagen von Molodeczno. Am Abend des 21. Juni entwickelten sich am Ogynskikanal im Raume von Logtschin Kämpfe, die auch gestern abend noch andauerten. Von beiden Seiten gemachte Anstrengungen, auf den Schleusen und Stegen den Kanal zu überschreiten, scheiterten. Bei diesen Kämpfen wurden der tapfere General Stegelmann und der Oberst Berghenstrole verwundet; der letztere ist seinen Verwundungen erlegen. An der ganzen Front der Armeen des Generals Brussilow örtliche Gefechte in den alten Kampfräumen und in neuen Gegenden, besonders bei Radziwilow. Der Feind wird weiter durch Truppen von der französischen und italienischen Front verstärkt. In der Bukowina schreitet unser Angriff fort. Wir besetzten Gurahumora (31½ Kilometer südlich Radautz), Straza (36 Kilometer westlich Radautz) und Wiznitz (1 Kilometer östlich Kuty). Auf der Verfolgung des in die Karpathen zurückgehenden Feindes machten wir etwa 800 Gefangene. Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

*

Der verheimlichte Branntwein

* Kopenhagen, 24. Juni

Der „Rußkoje Slowo" meldet: Im Gouvernement Minsk wurden in den letzten Tagen 15 geheime Branntweinbrennereien entdeckt, von denen die Mehrzahl in Wäldern versteckt war. Aehnliche Meldungen kamen in letzter Zeit aus allen Teilen Rußlands.

Der englische Blockadekrieg auch gegen die Neutralen

* Rotterdam, 24. Juni

Die Londoner „Daily Mail" erhebt aus Furcht vor der deutschen Ernte den Ruf nach äußerster Verschärfung der Blockade auch gegen die Neutralen. Das Blatt beruft sich u. a. auf eine Meldung des „Nieuwe Rotterd. Courant", wonach die Stadt Frankfurt die Bevölkerung mit amerikanischem Fett versehe, und meint dazu, wenn die Blockade ausreichend wäre, könnte nicht ein Gramm amerikanisches Fett nach Deutschland gelangen. Der „Nieuwe Rotterd. Courant", der diese Angstrufe der „Daily Mail" wiedergibt, knüpft daran die Bemerkung, Frankfurt besitze enorme Kühlanlagen, worin Fleisch und Fett jahrelang aufbewahrt werden könnten. Die „Daily Mail", macht dann weiter scharf gegen Holland, indem sie sagt, der holländische Kartoffelaufkauf sei offenbar deshalb entstanden, weil die holländischen Händler die Kartoffeln nach Deutschland ausführten, wo hohe Preise erzielt würden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1916062502/1